

Region Weilburg und Limburg

## Großer Konzern oder regionales Unternehmen?

**POLITIK Ausschussmitglieder vertagen Entscheidung für ein Unternehmen, das Windräder auf Merenberger Gebiet errichtet**



Es geht um Windkraft: Rund 40 Gäste und die Gemeindevertreter sind in die gemeinsame Sitzung des Bau- und Planungsausschusses und des Haupt- und Finanzausschusses nach Reichenborn gekommen. (Foto: Sauer)

**Merenberg Regionales Unternehmen oder großer Konzern – wer könnte auf Merenberger Gebiet Windräder bauen? Zwei Unternehmen hat Bürgermeister Oliver Jung (SPD) ausgewählt: Die Vertreter haben ihre Konzepte im Dorfgemeinschaftshaus Reichenborn präsentiert.**

„Beide Angebote sind sehr wirtschaftlich“, schickte Oliver Jung voraus. Insgesamt sechs Unternehmen hätten der Gemeinde Vorschläge unterbreitet, für zwei hatte sich der Bürgermeister entschieden und die jeweiligen Vertreter in die gemeinsame Sitzung des Haupt- und Finanzausschusses und des Bau- und Planungsausschusses eingeladen.

Zu der öffentlichen Sitzung waren nicht nur die Ausschussmitglieder und die übrigen Gemeindevertreter gekommen, sondern auch rund 40 interessierte Bürger – darunter auch zahlreiche Vertreter der Bürgerinitiative „Windwahn Oberlahn“ und weitere Weilburger.

Daniel Melchert (SPD), der als Vorsitzender des Haupt- und Finanzausschusses die Sitzung leitete, wies zu Beginn darauf hin, dass Fragen oder Einwände des Publikums an diesem Abend nicht erlaubt seien. Dies verstoße gegen die Hessische Gemeindeordnung. Und so verlief der Abend ohne Zwischenfälle, was die Ausschussmitglieder dankend quittierten. Aber die Bürger sollen noch Gelegenheit bekommen, Fragen zu stellen. „Es wird sicher die eine

oder andere Bürgerinformationsveranstaltung geben“, sagte Melchert. Denn die Fraktionen der SPD und der Grünen bleiben dabei: Die Bürger sollen im Dezember das letzte Wort haben. „Die Ausschüsse wählen eines der beiden Unternehmen aus und die Gemeindevertretersitzung wird in der kommenden Woche hoffentlich mit der nötigen Zweidrittelmehrheit für ein Vertreterbegehren stimmen. Dann können Sie ja oder nein zum Konzept des Investors sagen“, erklärte Jung.

Pachterlös für die Gemeinde liegt bei 240 000 Euro beziehungsweise 184 000 Euro pro Jahr

Doch die Vertreter der beiden Ausschüsse haben sich in ihrer gemeinsamen Sitzung am Mittwochabend noch nicht für eines der beiden Unternehmen ausgesprochen. Sie vertagten nach einer Sitzungsunterbrechung ihre Entscheidung auf kommenden Mittwoch, 14. September. Leicht wäre den Gemeindevertretern eine Entscheidung nicht gefallen. Zu unterschiedlich sind die Konzepte und Investoren, die hinter den beiden finalen Angeboten stehen. Außerdem erbat Michael Winterstein für die CDU Einsicht in die abgelehnten Angebote. Nach kurzer Diskussion willigte Jung ein. Er erklärte, dass auch die Christdemokraten zu dem gleichen Schluss kommen werden wie er, nämlich, dass die Vorschläge nicht wirtschaftlich seien.

Einen Pachterlös von insgesamt 240 000 Euro pro Jahr unterbreitete Carlos Merz von der Öko-Aktiv Beteiligungs GmbH aus Villmar-Weyer als Angebot. Vier Windkraftanlagen seien realistisch, erläuterte er. Drei davon könnten auf Merenberger Gemarkung entstehen, eine auf Löhnberger. Diese sei jedoch noch mit einem Fragezeichen versehen. Er stellte am Mittwochabend ein bürgernahes Konzept vor: „Wir wollen den Park nicht an einen Investor weiterverkaufen, sondern einen Bürgerwindpark.“ Das Eigenkapital zum Errichten der Anlagen soll von regionalen Investoren kommen. Außerdem sollen die Merenberger Bürger über Genossenschaftsanteile eingebunden werden. Merz geht von einem Investitionsvolumen von rund 30 Millionen Euro aus. Die Weyerer Firma will Windräder der Firma Enercon aufstellen lassen. Merz rechnet damit, dass eine Genehmigung des Windparks frühestens im Juni oder Juli 2017 vorliegt. Baubeginn könne dann erst im November sein, im dritten Quartal 2018 rechnet Merz mit einer Inbetriebnahme.

Diesen Zeitplan schätzt auch Detlef Mentel von der RWE Innogy als realistisch ein. Vier Windräder auf Merenberger Gemarkung will das Unternehmen errichten lassen. Mentel stellte eine Mindestvergütung von 46 000 Euro pro Anlage und Jahr (insgesamt 184 000 Euro) in Aussicht, bereits ab dem Jahr, in dem Baubeginn sei. „Das ist eine sehr sichere Einnahmequelle“, sagte er. Er gehe aber davon aus, dass die Anlagen der Gemeinde 58 500 Euro pro Jahr einbringen, bei einem Strompreis von 7,5 Cent pro Kilowattstunde. Innogy will unter anderem auch jährlich ein Gestattungsentgelt zahlen für die Nutzung der Wege.

Da der Energie-Konzern RWE hinter Innogy stehe, könne der Windpark ohne die Hilfe von Banken finanziert werden. Welche Windräder sie von welcher Firma aufstellen würden, konnte Mentel noch nicht sagen. „Das prüfen wir dann individuell, um die ertragreichste Anlage für diesen Standort zu ermitteln.“ Beide Unternehmen hatten in ihrem Konzept die ursprünglich für den interkommunalen Windpark Oberlahn geplanten Standorte korrigiert. Zum einen, um nicht in Konflikt mit Rotmilan und Schwarzstorch zu kommen, zum anderen, um weit genug weg von den Keltengräbern zu sein, die ein Grund für die Nichtgenehmigung eines Standortes sein könnten. Außerdem berücksichtigte Merz in seiner Planung noch den Trinkwasserschutz, denn aus Teilen des Gebietes wird Allendorf versorgt.

Außerdem betonten beide Vertreter, wie wichtig ihnen der Schallschutz sei, von dem zuerst die Allendorfer betroffen wären. Auch wegen des Schattenwurfs rechneten sie einen großzügigeren Abstand zur Bebauung ein.

Beide haben die Grundstücke, die Hessen Forst gehören, in ihren derzeitigen Planungen ausgeklammert. Ursprünglich sollte auch auf diesem Grund ein Windrad gebaut werden.

Bevor die Fraktionen sich während einer zehnminütigen Sitzungsunterbrechung beraten konnten, nutzten die Ausschussmitglieder die Möglichkeit, Fragen zu stellen. So wollte beispielsweise Klaus Schuh, Fraktionsvorsitzender der CDU, wissen, wie die Unternehmen damit umgehen, wenn der Wind nicht wie erhofft weht. Merz erklärte, dass er nicht mit einer Insolvenz rechne. Mentel sagte, dass die Mindestpacht absolut sicher sei, auch wenn weniger Wind wehe.